

Gottesdienst zur Kirchweih in Füttersee am 11.10.2020

Posaunenchor

Kirchweih. Wochenspruch: „Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass er auch seinen Bruder liebe.“ Jesus sagt wie andere Rabbiner auch: Im Gebot der Liebe sind alle anderen Gebote zusammenfasst. Wohl denen, die sich daran immer wieder neu ausrichten und orientieren.

295, 1-3

Besinnung: Kirchweih und Erntedank werden in Füttersee zusammen begangen. Schauen Sie also heute auch noch in die Kirche und bestaunen Sie die Erntekrone und den Erntedankschmuck.

Wir haben Grund, für die schöne Kirche hier zu danken.

Wir haben Grund zu danken für Essen und Trinken, für Gottes Nähe in allen Lebenslagen.

Vom Kirchweihdank und Erntedank singt nun der...

Kirchenchor: Singet froh, wir haben Grund zum Danken

Gebet

Herr, unser Gott, du hast uns dein Wort gegeben, damit wir gut leben. An dir richten wir uns neu aus. Wir bitten dich: Hilf uns, unseren Glauben zu leben und dich zu ehren mit unserem Leben. Der du in der Einheit mit dem Sohn und dem Hl. Geist lebst und regierst in Ewigkeit. Amen

Evangelium Mk 10, 17-27

346, 1+3

Predigt

Liebe Gemeinde!

Heute feiern wir Kirchweih nicht in der Kirche, sondern vor der Kirche. In der Kirche hätten wir unseren Kirchenpatron Laurentius vor Augen, den Diakon aus Rom, der sich für die Armen und Kranken eingesetzt hat und in ihnen den Schatz der Kirche sah. Sein Vorbild war vor über 500 Jahren für die Menschen hier und in Aschbach bedeutsam.

Sowohl die Kirche in Aschbach als auch hier in Füttersee wurden dem Heiligen Laurentius geweiht, wie zum Beispiel auch die Lorenzkirche in Nürnberg. Nebenbei: Die Altäre von Aschbach und Füttersee stammen beide aus Nürnberg. Und der Kirchenwald von Füttersee wird auch Laurentiuswald genannt. Laurentius als christliches Vorbild.

Nun sitzen wir heute aber nicht in, sondern vor der Kirche. Über uns ragt die Kirchturmspitze in den Himmel. Sie ist oft als erste zu sehen, wenn man sich dem Dorf nähert. Kirchtürme werden gern als Finger gedeutet, der nach oben weist. Ein stummer Verweis auf Gott.

In unserem Kirchturm hängen drei Glocken. Die große ist die älteste und wurde 1481 gegossen, vor 539 Jahren - sicher älter als die Kaisereiche. Die mittlere und kleine Glocke hängen seit 70 Jahren oben im Turm. An Weihnachten 1950 wurden sie geweiht.

Mir ist das Gedicht von Rainer Maria Rilke eingefallen, wo Gott mit einem uralten Turm verglichen wird.

(Sicher haben Sie dieses Gedicht schon einmal gehört:)

*Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.*

*Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
doch versuchen will ich ihn.*

*Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,
und ich kreise jahrtausendlang,*

*und ich weiß noch nicht:
bin ich ein Falke, ein Sturm
oder ein großer Gesang.*

Die wachsenden Ringe erinnern an die Jahresringe eines Baumes. Jahresringe sind verschieden stark, je nach Wetter ist der Zuwachs in einem Jahr verschieden. Rilke betrachtet alles aus seiner eigenen Perspektive: *Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen... Ich kreise um Gott, den uralten Turm...*

Mir geht es jetzt besonders um das Bild vom uralten Turm. Das passt für mich heute an diesem Ort, weil sich ja das Leben der Fütterseer äußerlich um diesen Turm herum abspielt und bewegt. Und wenn wir heute Kirchweih feiern, dann deshalb, weil wir uns in dieser Kirche oder in ihrem Schatten immer wieder zum Gottesdienst versammeln und unsere Gedanken um Gott kreisen lassen. Ich vereinnahme jetzt Rilkes Gedicht für den Gott der Bibel. Um ihn drehen sich alle biblischen Bücher, aus denen wir im Gottesdienst vorlesen, über die wir nachdenken.

Rilke fragt sich, in welchem Verhältnis er zu Gott, dem uralten Turm steht: *bin ich ein Falke, ein Sturm oder ein großer Gesang?*

Vielleicht ist von allem etwas dabei:

Mal ist Gott für mich Heimat, so wie für den Falken der Turm.

Mal rüttele ich, erfüllt von Zweifeln, wie ein Sturm an den Grundfesten des Turms.

Und dann wieder bestaune und besinge ich voller Ehrfurcht seine Größe wie ein großer Gesang.

Die Suche nach dem, was Gott für mich ist, hört nie auf. Mich würde nicht wundern, wenn jemand von allen drei Dingen etwas in diesem Gottesdienst in sich regen spüren:

Heimatgefühl eines Falken, Zweifel eines Sturmes, die Ergriffenheit durch einen großen Gesang.

In der vergangenen Woche wurde der Physiker Reinhard Genzel vom Max-Planck-Institut in Garching mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet. Genzel hat zeitgleich mit einer amerikanischen Forscherin das supermassereiche Schwarze Loch im Zentrum unserer Milchstraße entdeckt. Es hat eine millionenfache Masse unserer Sonne. Dieses unsichtbare Zentrum unserer Galaxie beherrscht die Umlaufbahnen der Sterne. Mich hat diese Aussage an das Gedicht von Rilke erinnert. So wie wir Menschen - bildlich gesprochen - um Gott kreisen, so kreisen die Sterne um ein unsichtbares schwarzes Loch. Wobei es im Weltall freilich viele schwarze Löcher gibt. Schwarze Löcher entstehen, wenn ein sehr massereicher Stern am Ende seiner Existenz unter dem eigenen Gewicht zusammenstürzt. Insofern hinkt der Vergleich eines Schwarzen Loches mit Gott.

Ein langes Kreisen um Gott geht unserem heutigen Predigttext voraus. Er steht im 5. Buch Mose, dem Deuteronomium, zu Deutsch dem „zweiten Gesetz“ oder „Wiederholung des Gesetzes“ für eine neue Generation 40 Jahre nach der Offenbarung der 10 Gebote am Sinai und der Wanderung durch die Wüste. Das 5. Buch Mose schließt die großartige Erzählung von der Urgeschichte bis hin zur Offenbarung Gottes am Sinai ab. Es versiegelt gleichsam das, was die Bibel über die Beziehung Gottes zu uns Menschen zu sagen hat. Namenlose Schreiber und Gruppen haben den 5 Büchern Mose ihre heutige Gestalt gegeben und das 5. Buch Mose wie eine große Rede Moses an sein Volk kurz vor seinem Tod gestaltet. Dabei hat die Schreiber die Frage bewegt: Was gilt von unserem Glauben noch, wenn sich die politischen Verhältnisse ändern? Wenn das Staatswesen zerstört wird, fremde Mächte die Herrschaft übernehmen, Menschen fliehen oder ein Teil des Volkes nach Babylon verschleppt wird?

Ich lese 5. Mose 30, 11-14: ¹¹*Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern.* ¹²*Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?* ¹³*Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?* ¹⁴*Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.*

In diesem Text wird festgehalten, dass Gott und Mensch in einer lebendigen Beziehung stehen. Gott ist vom Kosmos ganz zu unterscheiden, darum auch von Kirchtürmen, Gotteshäusern oder schwarzen Löchern. Gott, der Schöpfer, ist zu unterscheiden von allem Geschaffenen. Doch genau dieser Gott, der seiner Schöpfung gegenübersteht, wirbt um uns. Sein Wille zielt auf Leben, auf ein gutes Leben. Die 10 Gebote sollen ein gutes Zusammenleben in Freiheit ermöglichen. Diese Gebote müssen nicht erst gesucht und gefunden werden. Sie sind in unserem Herzen. Wir müssen keine religiösen Spezialisten sein, sondern vor allem auf unser Herz hören in den alltäglichen Entscheidungssituationen: Will ich versöhnen oder spalten? Entscheide ich mich für Aufbauen oder Einreißen? Für Verletzen und Zerstören oder Heilen? Für Fluch oder Segen? Für Leben oder Tod?

Gottes Wort ist uns nahe. Nicht nur als gedrucktes Wort in der Bibel. Es ist in uns. Gott selbst ist uns nahe und spricht zu uns. Sein Wort ermutigt uns auf unser Herz zu hören. Es ruft uns zu: Ihr Lieben, bleibt euren Überzeugungen treu: Bleibt anständig, maßvoll, bereit zu helfen, herzlich und vergebungswillig, verachtet den Mammon als Götzen, auch wenn andere Stimmen euch täglich anderes einreden. Es gibt die Intuition des Guten in uns. An sie werden wir heute erinnert: ¹⁴*Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN

414, 1-2

Gebet

Herr,
mit Geld kann man schöne Kleider kaufen,
aber nicht die Schönheit,
stabile Häuser,
aber nicht den häuslichen Frieden,
nahrhaftes Essen,
aber nicht den Appetit,
teure Medikamente,
aber nicht die Gesundheit,
schöne Betten,
aber nicht den Schlaf,
kluge Bücher,
aber nicht den Verstand, sie zu begreifen,
die ganze Zivilisation der Welt,
aber nicht einen guten Charakter,
Versicherungen,
aber nicht die Sicherheit,
Kirche,
aber nicht die Erlösung,
Gehorsam,
aber nicht die Liebe,
Vergnügen und Spaß,
aber nicht wahre Freude.

Herr,
lass mich erkennen, wie reich Du mich beschenkst.
Mach mich bereit, deine Gabe mit anderen zu teilen.
Amen.